

Smilla rettet ein Kind aus dem Wasser und spürt, dass es ihres ist. Doch das kann nicht sein sie war nie schwanger. Die Mutter des Kindes reagiert sehr aggressiv und verschwindet mit dem Jungen. Dieser Roman trifft mich an einem Punkt, an dem Instinkt und Angst ineinander übergehen. Smillas Sprung in den eiskalten See ist nicht nur eine Rettungstat, sondern der Beginn eines emotionalen Erdbebens. Dieser Moment, in dem der Junge die Augen öffnet und sie weiss, dass er ihr Sohn ist, obwohl das unmöglich scheint hat für mich etwas Archaisches, fast Mythisches. Es ist, als würde ein verdrängter Teil ihres Lebens plötzlich Gestalt annehmen. Was mich besonders fesselt, ist die Beklemmung, die sich danach über alles legt. Die Mutter des Kindes, aggressiv und verschlossen. Der Vater Quentin, höflich, aber mit einem Blick, der nichts Gutes verspricht. Und Smillas eigenes zuhause, das sich plötzlich fremd anfühlt. Diese Verschiebung der Realität, dieses langsame Erkennen, dass die Menschen um sie herum nicht das sind, was sie vorgeben zu sein, erzeugt eine Spannung, die nicht laut ist, sondern schleichend, unheimlich. Smilla selbst wirkt wie jemand, der lange versucht hat, ein normales Leben zu führen, während unter der Oberfläche etwas Unausgesprochenes brodelt. Für mich ist es ein Roman über Identität und über die Frage, wem man glauben kann, wenn selbst das eigene Gefühl zur Bedrohung wird. Ein psychologischer Thriller, der nicht mit Blut, sondern mit Wahrheitsschichten arbeitet und mit der erschütternden Möglichkeit, dass das grösste Geheimnis im eigenen Leben verborgen liegt.

Nova Winter, Die Nachbarin. Lass sie nicht in dein Haus., Ullstein Buchverlage, 30.07.2026, 368 Seiten, Fr. 19.90